



universität
wien

Universität Wien

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Institut für Rechtsphilosophie

Exposé

„Altes Denken – neue Kriege?“

Ideengeschichtliche Reflexion zur Bedeutung des *bellum iustum* bei
Augustinus für den Diskurs der *Responsibility to Protect*

(Arbeitstitel)

Dissertant: Mag. iur. Alexander Fellingner, 0807733

E-mail: a0807733@unet.univie.ac.at

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. MMag. DDr. Christian STADLER

Studienkennzahl: A 783 101

Studienrichtung: Rechtswissenschaften

Dissertationsgebiet: Rechtsphilosophie

Wien, im September 2016

1. Ausgangslage: Die „neuen Kriege“

Der Krieg hat sich verändert. Der Staat und sein Militär haben ihre Monopol-Stellung in den großen bewaffneten Konflikten verloren. Spätestens seit dem Fall der Sowjetunion ist hinsichtlich der Erscheinungsform des Krieges eine radikale Veränderung zu beobachten. Die Zeit der klassischen Kriege, in denen sich überwiegend staatliche Akteure zwischen offizieller Kriegserklärung und Kapitulation gegenseitig mit militärischer Gewalt konfrontieren, scheint vorbei. Die neuen Kriege, zumeist Bürgerkriege und Staatenzerfallskriege in den ärmsten Regionen der Welt, sind von einer unberechenbaren Eigendynamik geprägt, die der Kontrolle von Staaten weitgehend entzogen scheint. Von Münkler wurde hierbei insbesondere den Begriff der „Asymmetrie“ der Kriegsführung geprägt. Herkömmliche Kriege zwischen zwei (oder mehreren) souveränen Staaten waren symmetrisch, weil sich dabei ihrem Wesen nach gleichartige (nicht notwendigerweise gleich starke) Akteure gegenüberstanden. Zwischen den Kriegsparteien des symmetrischen Konflikts herrschte beispielsweise stillschweigendes Übereinkommen darüber, welche Mittel der Kriegsführung zum Einsatz kommen dürfen und welche nicht, welche Personen als legitime Ziele eines Angriffs angesehen werden und welche nicht. Im Gegensatz dazu zeichnen sich asymmetrische Konflikte dadurch aus, dass zumindest eine der Konfliktparteien die bisher geltenden Konventionen nicht anerkennt. Die Strategie der asymmetrischen Kriegsführung äußert sich im Partisanenkrieg und im Terrorismus.¹

Ausmaß und Gegenstand der Konflikte sind unübersichtlicher geworden und die Grenzen verschwimmen zwischen Krieg und privat organisierter Gewalt. Die Zahl der am Konflikt teilnehmenden Gruppierungen ist gegenüber den klassischen Kriegen um ein Vielfaches höher, was den Überblick über die Interessenslage und die Abhängigkeiten dieser Interessen zusehends erschwert. Der Krieg selbst wird von Privatpersonen (Warlords, Paramilitärs, *Private Military Companies*) als geschäftliches Betätigungsfeld entdeckt und gleichzeitig wird das Gewaltmonopol der Einzelstaaten eingeschränkt.²

¹ Vgl. MÜNKLER: Die neuen Kriege, 7 ff.

² Vgl. KALDOR: Neue und alte Kriege: Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, 7ff.

Auch die militärischen Mittel waren in den letzten Jahrzehnten einer massiven Veränderung unterworfen. Leichte Waffen können nun auf der einen Seite von Privaten relativ billig erworben werden, um mit ihnen sogenannte „*Low-Intensity Wars*“ zu führen³. Auf der anderen Seite sind die modernen Kriegsmittel der großen Militärmächte (Drohnen, Roboter, Luftschläge ohne Bodentruppen...) darauf gerichtet, den Krieg für zumindest eine der beiden Konfliktparteien so risikolos wie möglich zu führen. Dabei geht es weniger um eine möglichst effektive Bekämpfung des Gegners, sondern vor allem um das Vermeiden von eigenen Verlusten, welche in den „postheroischen Gesellschaften“ nicht mehr politisch tragbar sind.⁴

Als Reaktion auf diese neue dominierende Erscheinungsform des schwelenden Bürgerkrieges erwägen einige der führenden westlichen Militärmächte, allen voran die USA, militärisch zu intervenieren. Dabei wurde in den letzten Jahren verstärkt das neue Konzept der *Responsibility to Protect* (R2P) als wichtigste Argumentationsbasis für militärische Interventionen ins Treffen geführt. Darunter versteht man eine Theorie, derzufolge primär jedem Einzelstaat die Pflicht zukommt, seine eigene Bevölkerung vor Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischen Säuberungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu schützen. Diese Theorie bindet die Souveränität der Einzelstaaten letztendlich an die Erfüllung dieser Verpflichtung. Sollte ein Staat seiner Schutzpflicht, aus welchen Gründen auch immer, nicht nachkommen, ist die internationale Gemeinschaft subsidiär dazu aufgerufen die Gräueltaten zu unterbinden.⁵ Es zeigt sich in der internationalen Politik eine Bereitschaft zur kriegerischen Intervention, die Beck als „*postnationale Politik des militärischen Humanismus*“⁶ bezeichnet.

³ Vgl. Van Creveld: Die Zukunft des Krieges, 45 ff.

⁴ Vgl. MÜNKLER: Kriegssplitter, 169 ff.

⁵ Vgl. <http://www.unric.org/en/responsibility-to-protect?layout=default> (28.11.2015)

⁶ BECK: Über den postnationalen Krieg, 987.

2. Stand der Forschung

Im Zusammenhang mit der *Responsibility to Protect* und der darin propagierten Möglichkeit eines militärischen Schutzes von essentiellen Menschenrechten, kommt es in der aktuellen Literatur zu einer neu entflammten Diskussion über die Möglichkeit eines „gerechten Krieges“.⁷

Schon seit Michael Walzer (mit seinem Werk „*Just and Unjust Wars*“) und der Diskussion um die humanitäre Intervention (die heute weitgehend von der R2P abgelöst zu sein scheint) greifen relevante Autoren bei ihrer Analyse von Rechtfertigungsmodellen von Militärinterventionen auf die klassische Lehre vom gerechten Krieg zurück.^{8 9} Eine Lehre, die bereits in der Antike - etwa bei Cicero - ihren prominenten Anfang nahm und über die späteren Jahrhunderte vor allem in der christlichen Theologie beheimatet war.

Ein Denker wird dabei in der Literatur regelmäßig besonders hervorgehoben: Augustinus von Hippo wird wiederholt als grundlegender Autor der Theorie des gerechten Krieges genannt^{10 11} und scheint in deren Entwicklung eine besondere Rolle einzunehmen: "*Rather than beginning with Machiavelli (or, reaching further back, Thucydides), just war as continuous narrative starts with Augustine;*"¹²

Als Reaktion auf die Anschläge vom 11. September wurde beispielsweise ein offener Brief mit dem Titel „*What we're fighting for - a letter from America*“, von einer ganzen Reihe bekannter us-amerikanischer Autoren (darunter Samuel Huntington, Michael Walzer und James T. Johnson) publiziert.

In diesem wird ausdrücklich auf Augustinus und sein Hauptwerk *De Civitate Dei* Bezug genommen¹³

Was kann uns Augustinus in der heutigen Zeit noch Wichtiges sagen, dass selbst der US-

⁷ Vgl. etwa STARCK: Kann es heute noch >gerechte Kriege< geben?

⁸ JOHNSON in ELSHTAIN: *Just war theory*, 55 ff.

⁹ RAMSEY: *The just war*, 178 ff.

¹⁰ KALDOR: *Human security*, 162.

¹¹ RAMSEY in ELSHTAIN: *Just war theory*, 8 ff.

¹² ELSHTAIN: *Just war theory*, 323.

¹³ Vgl. http://www.washingtonpost.com/wpsrv/nation/specials/attacked/transcripts/justwar_letter020102.html (03.12.2015)

Präsident Barack Obama in seinen Schriften liest, und darin Grundlagen für sein Verhalten im Drohnen-Krieg zu finden glaubt?¹⁴

Es stellt sich dabei die Frage nach dem Potenzial des augustinischen Ansatzes als spätantike bzw. frühmittelalterliche Lehre heute noch einen Beitrag liefern zu können, um modernen Herausforderungen in angemessener Weise beizukommen. Eignet sich die augustini- sche Philosophie vielleicht sogar zur Kritik an modernen Tendenzen der Theorie des ge- rechten Krieges? Es ist erstaunlich, dass in einer werte-pluralistischen Gesellschaft, in der die Vorstellung vom argumentierbaren und gerechten Krieg eigentlich obsolet geglaubt wurde, auf eine ursprünglich antike Lehre zurückgegriffen wird.

Angesichts der dargestellten Diskussionslage stellen sich für mich folgenden Forschungs- fragen, die ich im Rahmen der Dissertation untersuchen möchte:

1.) Vor welchem Hintergrund kommt es in der modernen politischen Philosophie zu einer Neubelebung der obsolet geglaubten Lehre vom gerechten Krieg und welchen Kritikpunk- ten muss sie sich stellen?

2.) Sind diese Neubelebung und ihre Argumentation adäquat im Sinne der aktuellen Her- ausforderungen? Inwieweit ist dieser Rückgriff für das 21. Jahrhundert erklärungsstark oder zweckdienlich?

¹⁴ Vgl. http://opinionator.blogs.nytimes.com/2012/11/11/rethinking-the-just-war-part-1/?_r=2 (10.11.2015)

3. Aufbau und Methode der Arbeit

Um diese Fragen beantworten zu können, empfiehlt es sich, in einem **ersten Teil der Dissertation**, die in der aktuellen Literatur wiederholt angesprochene augustinische Philosophie des gerechten Krieges im Speziellen zu untersuchen und diese in ihrem historischen und weltanschaulichen Kontext zu begreifen. Ich möchte anhand einer ideengeschichtlichen Betrachtung untersuchen, welche Attribute der Doktrin es nahelegen könnten, dass sie zu einer Aktualisierung herangezogen wird. Für meine Interpretation der augustinischen Philosophie des gerechten Krieges werde ich unter anderem folgende Themen seiner Philosophie behandeln:

Zunächst spielt das christliche Menschenbild für seine philosophischen Ansätze selbstverständlich eine entscheidende Rolle, wobei er den Menschen aufgrund der Erbsünde auch als ein zutiefst mangelhaftes begreift. So führt Augustinus jeden Krieg auf den ursprünglichen Konflikt des Menschen mit Gott zurück. Die Aggression gegenüber den Mitmenschen resultiert aus der verlorenen Harmonie des Paradieses.¹⁵

Besondere Bedeutung für das Augustinische Denken hat auch sein Begriff des Bösen.¹⁶ Die Begriffe des Bösen und des Krieges weisen bei Augustinus viele Parallelen auf. Ein christlich-theologischer Ansatz für einen gerechten Krieg könnte schnell als ein idealisierter Kampf zwischen Gut und Böse¹⁷ missverstanden werden (ähnlich dem Vokabular der Administration von George W. Bush). Dagegen wendet sich beispielsweise die US-amerikanische, feministische Philosophin Jean Bethke Elshtain, wenn sie den Augustinischen Begriff des Bösen als Zustand der Leere beschreibt. Es kann bei Augustinus kein Ringen zwischen Gut und Böse geben¹⁸. Den Augustinischen Begriff des Bösen bezeichnet sie auch als gedanklichen Vorläufer der bekannten Konzeption der „Banalität des Bösen“ von Hannah Arendt: *„Here Hannah Arendt, as elsewhere, is Augustine's faithful daughter.“*¹⁹

¹⁵ Vgl. WEISSENBERG 2005: 109 ff.

¹⁶ Vgl. BÖCKENFÖRDE: Geschichte der Rechts- und Staatsphilosophie, 192 ff.

¹⁷ Vgl. Drecolll und Kudella: Augustin und der Manichäismus, 19 ff.

¹⁸ Vgl. ELSHTAIN: Augustine and the Limits of Politics, 69 ff.

¹⁹ ELSHTAIN: Augustine and the Limits of Politics, 69.

Eine adäquate Erörterung des Begriffs des gerechten Krieges bei Augustinus kann ohne eine vorherige Auseinandersetzung mit seinem Friedensbegriff nicht stattfinden. Seine Idee vom Frieden ist keinesfalls gleichzusetzen mit der bloßen Abwesenheit von Krieg. Augustinus' Werk *De Civitate Dei* ist vom Grundgedanken geprägt, dass jeder Mensch den Zustand des Friedens ersehnt. Es liegt nicht in seiner Natur den Krieg um seiner selbst willen heraufzubeschwören. Augustinus analysiert wie folgt: „Auch die, welche den Frieden, in dem sie leben, stören wollen, hassen ja nicht den Frieden als solchen, sondern wollen nur einen anderen, der ihren Wünschen entspricht.“²⁰

Zur Friedensidee von Augustinus werden u.a. die Arbeiten von Harald Fuchs und Joachim Laufs herangezogen, die sich vor allem am 19. Buch von *De Civitate Dei* orientieren. Inhaltlich darüber hinaus geht insbesondere das Buch *Doctor pacis* von Stanislaw Budzik.

In diesem **ersten Teil** der Arbeit soll, als eine methodische Ergänzung zur text- bzw. diskursimmanenten Betrachtung, das Auftreten der Theorie des gerechten Krieges anhand einer historischen Kontextualisierung des zeitgenössischen, politischen, philosophischen und nicht zuletzt semantischen Umfelds von Augustinus im Sinne der methodologischen Prämissen der sogenannten „Cambridge School“ rund um die beiden Commonwealth-Ideengeschichtler J.G.A. Pocock und Quentin Skinner erörtert werden.²¹ Diese Methode bietet sich für die angestrebte ideengeschichtliche Betrachtung geradezu an, um dem Entstehungshintergrund des Augustinischen Werkes in besonderer Weise Rechnung zu tragen. So wird etwa eine kontextualisierte Begriffsanalyse von „Krieg“ (*bellum*) und „gerecht“ (*iustum*) unter Bezugnahme auf die spezifische zeitgenössische Debatte erfolgen und Aufschluss darüber geben, ob das Phänomen und die Kategorie mit unserem heutigen Verständnis derselben in Einklang zu bringen sind. Zudem soll versucht werden auf einer Metaebene überzeitliche Analysekriterien bzw. etwaige Strukturanalogien (etwa das Souveränitätsparadigma in bewaffneten Konflikten) herauszufiltern, die den Diskurs über Jahrhunderte nachhaltig geprägt haben und in gegenwärtigen friedensphilosophischen Debatten noch von Bedeutung sind.

²⁰ De civitate dei XIX, 12.

²¹ Vgl. MULSOW: Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte, 7 ff., 21 ff.

Im Zuge der Reflexion des historisch- philosophischen Rahmens, auf welchen die Cambridge School mit ihrem historisch-kontextualisierenden Ansatz ihr Augenmerk legt, sollen damit die entscheidenden Elemente der Augustinischen *bellum-iustum*-Doktrin erarbeitet, und deren Relevanz für den heutigen Diskurs untersucht werden.

Im zweiten Teil der Arbeit soll auf die eingangs erwähnten Charakteristika der „Neuen Kriege“, die aktuellen Herausforderungen im Hinblick auf Militärinterventionen, die Rolle der Menschenrechte und den spezifischen völkerrechtlichen Kontext eingegangen werden. Im Zuge der Darstellung der aktuellen Erscheinungsformen des Krieges (nichtstaatliche Akteure, Asymmetrie in der Konfliktführung, neue Waffensysteme, Hybridität...) sollen die *in natura* vorhandenen, militärischen, politischen Grundlagen, die möglichen Zielsetzungen, Herausforderungen und Probleme der neuen Kriege erörtert werden. Es gilt auch hier, korrespondierend mit historischen Aspekten des ersten Teils der Arbeit, die realen Gegebenheiten (die Faktizität) als Basis für eine Logik des gerechten Krieges in der Moderne zu skizzieren. Dabei soll auch auf etwaige historische Strukturanalogien zwischen der Moderne und der Spätantike eingegangen werden und die Auswirkungen auf den jeweiligen Begriff des *bellum iustum* erforscht werden.

Dieser **zweite Teil** der Arbeit wird methodisch mittels einer historischen Strukturvergleichsanalyse durchgeführt, die es ermöglichen soll, Analogien sowohl hinsichtlich der Art und Weise der Kriegführung als auch der (geo)politischen Rahmenbedingungen von Spätantike und 21. Jahrhundert aufzuweisen. Daran anschließend ist – insbesondere für die völkerrechtlichen Aspekte der Arbeit – der klassische juristische Methodenkanon anzuwenden.

Im dritten Teil der Arbeit sollen meine Thesen über den gerechten Krieg bei Augustinus mit den aktuellen Kriegen und der damit einhergehenden Diskussion um den „neuen gerechten Krieg“ (insbesondere der *Responsibility to Protect*) konfrontiert werden. Es soll erörtert werden, ob eine Anwendung der Doktrin vom gerechten Krieg auf heutige Konflikte in adäquater Weise möglich ist und eine Erörterung stattfinden, inwieweit bei der heutigen Diskussion Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu Augustinus feststellbar sind. Dabei wird eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten Kritikpunkten am gerechten Krieg

erfolgen. Ich möchte dabei insbesondere untersuchen, ob die augustinischen Philosophie, anstatt zur Rechtfertigung der aktuellen Praxis von Militärinterventionen, nicht eher als Fundus für kritische Einwände gegen die modernen Erscheinungsformen vom gerechten Krieg dienen könnte.

Im **dritten Teil der Arbeit** wende ich als leitende Forschungsmethode die kritisch-hermeneutische Subsumtion an.²² Der Blick des Interpretieren oszilliert dabei zwischen den gewählten Perspektiven des Verstehens und das Ergebnis des Vorgangs des Verstehens muss einer sich wiederholenden kritischen Bewertung unterworfen werden. Die moderne philosophisch-politische Literatur zum gerechten Krieg soll mit dieser Methode darauf untersucht werden, in welcher Weise sie die traditionelle Idee vom *bellum iustum* rezipiert und ob dieser Rezeption mithilfe der im ersten Teil der Arbeit zu Augustinus gewonnenen Thesen einschränkende oder ergänzende Kritik entgegengebracht werden kann.

4. Gliederung der Arbeit

I. Vorwort

II. Initium

- 1.) Begriffsbestimmungen und Abgrenzungen
- 2.) Einleitung/ Problemstellung/ Forschung

III. Argumentum

A. Der Krieg und seine Gerechtigkeit bei Augustinus im historischen Kontext

- 1.) Augustinus und der Begriff des Guten und des Bösen
- 2.) Augustinus und der Begriff des Friedens
- 3.) Augustinus und der Begriff des Krieges
- 4.) Augustinus und der Begriff des gerechten Krieges

B. Die neuen Kriege des 21. Jahrhunderts

²² Vgl. GADAMER: Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, insbesondere 330 ff.

- 1.) Das Phänomen der „neuen Kriege“
- 2.) Die neue Asymmetrie
- 3.) Die Kriegsmittel
- 4.) Völkerrechtliche Grundlagen für den neuen gerechten Krieg

C. Augustinus und die neuen Kriege: Gegenüberstellung und Kritik

- 1.) Die Lehre vom gerechten Krieg in der modernen politischen Philosophie
- 2.) Das Konzept der *Responsibility to Protect* und sein Einfluss in der internationalen Politik
- 3.) Die moderne Kritik am Konzept des *bellum iustum*
- 4.) Sinn und Möglichkeit einer Applikation der augustinischen Lehre zur Bewältigung moderner Fragestellungen am Beispiel der R2P

IV. Conclusio

V. Literaturverzeichnis

5. Persönliche Motivation und Zeitplan

Seit meiner Studienzeit begleitet mich ein ausgeprägtes Interesse für internationale Politik, Geschichte und Philosophie. Ich möchte die Möglichkeit, die mir am Institut für Rechtsphilosophie geboten wird, ergreifen und eine Dissertation verfassen, die im Überschneidungsbereich dieser Interessensgebiete liegt. Das konkrete Thema entstand schließlich in vorbereitenden Gesprächen mit meinem Betreuer ao. Univ.-Prof. MMag. DDr. Christian STADLER.

WS 2013/14: Absolvierung einer Vorlesung zur rechtswissenschaftlichen Methodenlehre und eines Kurses zur Judikatur- und Textanalyse (§4 (1) lit a und b Doktors-Curriculum)

SS 2014: Themen- und Betreuersuche sowie Besuch weiterer Lehrveranstaltungen (§4 (1) lit c und d.

WS 2014/15: Erstellen eines Exposés

WS 2014/15: Vorstellung und Diskussion des Dissertationsvorhabens im Rahmen eines Seminars im Dissertationsfach

WS 2016/17: Einreichen des Antrags auf Genehmigung des Dissertationsvorhabens inklusive Betreuungszusage.

WS 2014/15 - WS 2018/19: Abfassen der Dissertation. Periodisch stattfindende Feedback-Gespräche mit dem Betreuer.

SS 2019: Einreichen der Dissertation zur Beurteilung.

SS 2019: Präsentation und Verteidigung der Dissertation.

6. Vorläufige Literaturübersicht

Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem, München (2011)

Augustinus: Vom Gottesstaat, Übers. von Thimme Wolfgang, München (2007)

Balzer, Tanja: Der Begriff des Bösen bei Hannah Arendt, Kromsdorf (2014)

Beebe, Shannon (1. Verf.): Unsere beste Waffe ist keine Waffe, Berlin (2012)

Beck, Ulrich: Über den postnationalen Krieg, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, (1999), S. 984-990.

Bellamy, Alex J.: Just wars: From Cicero to Irak, Cambridge (2006)

Benedikt XVI.: Augustinus, Augsburg (2009)

Bourgeot, Josef: Augustins Philosophie des Friedens und des Krieges, Frankfurt (1926)
Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Geschichte der Rechts- und Staatsphilosophie, Tübingen (2002).

Braunstorfer, Waltraud: Die Friedensidee bei Augustinus und die Friedenslehre der Kirche, Wien (1989)

Breuer, Clemens: Die Theorie vom "gerechten Krieg" im Kontext des moraltheologischen

und sozialemethischen Schrifttums im 19. und 20. Jahrhundert. Ein überholtes Konzept oder Wegweiser für das 21. Jahrhundert?, Forum Katholische Theologie (2000)

Brough, Michael W. (1. Verf.): Rethinking the just war tradition, New York (2007)

Chomsky, Noam: War against people. Menschenrechte und Schurkenstaaten, Hamburg und Wien (2001)

Corey, David D. (1. Verf.): The just war tradition. An introduction, Wilmington (2012)

Elshtain, Jean: Augustine and the Limits of Politics, Notre Dame (1995)

Elshtain, Jean: Just war theory, New York (1992)

Engelhardt, Paulus: Die Lehre vom »gerechten Krieg« in der vorreformatorischen und katholischen Tradition. Herkunft-Wandlung-Krise, in: Reiner Steinweg (Hg): Der gerechte Krieg: Christentum, Islam, Marxismus, Frankfurt/Main (1980), 72-124.

Engisch, Karl: Einführung in das juristische Denken, Stuttgart (1997)

Fuchs, Harald: Augustin und der antike Friedensgedanke. Untersuchungen zum neunzehnten Buch der Civitas Dei, Berlin (1926)

Fuhrer, Therese: Krieg und (Un-)Gerechtigkeit. Augustin zu Ursache und Sinn von Kriegen, in: M. Formisano/H. Böhme (Hg): War in Words. Transformations of War from Antiquity to Clausewitz, Berlin/New York (2011), 23-36.
Gadamer, Hans-Georg: Wahrheit und Methode – Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen (2010)

Gustenau, Gustav: Humanitäre militärische Intervention zwischen Legalität und Legitimität, Tagungsband des Instituts für Internationale Friedenssicherung, Wien (2000)

Habermas, Jürgen: Bestialität und Humanität, in: Reinhard Merkel, Der Kosovo-Krieg und das Völkerrecht, Frankfurt (2000)

Johnson, James: Can modern war be just?, New Haven (1984)

Johnson, James: Just war tradition and the restraint of war, Princeton (1981)

Jonischkeit, Robert: Eine ethische Diskussion altkirchlicher Argumente über Krieg und Frieden im Umfeld der konstantinischen Wende, Innsbruck (2009)

Jonischkeit, Robert: Vom „gerechten Krieg“ zum Frieden in Gerechtigkeit, Innsbruck (2010)

Justenhoven, Heinz-Gerhard: Kann Krieg erlaubt sein?, Stuttgart (2006)

Justenhoven, Heinz-Gerhard: From just war to modern peace ethics, Berlin (2012)

Kaldor, Mary: Human security, Cambridge (2007)

Kaldor, Mary: Neue und alte Kriege: Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, Frankfurt (2003)

Krause, Skadi: Michael Walzer zur Einführung, Hamburg (1998)

Kreis, Georg: Der "gerechte Krieg"- zur Geschichte einer aktuellen Denkfigur, Basel (2006)

Lang, Anthony F. Jr.: Just war: authority, tradition, and practice, Georgetown (2013)

Lee, Thomas H.: The Augustinian Just War Tradition and the Problem of Pretext in Humanitarian Intervention, Fordham International Law Journal, Volume 28, Issue 3, S. 756-762 (2004)

Mattox, John Mark: St. Augustine and the theory of just war, London-New York (2006)

McMahan, Jeff: Kann Töten gerecht sein?, Darmstadt (2010)

Meggle, Georg: Humanitäre Interventionsethik, Paderborn (2004)

Mulsow, Martin: Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte, Frankfurt (2010)

Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek bei Hamburg (2003)

Münkler, Herfried: Kriegssplitter : die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert, Berlin (2015)

Münkler, Herfried: Über den Krieg, Weilerswist (2003)

O`Donovan, Oliver: The just war revisited, Cambridge (2003)

Paulo, Craig: Augustinian Just War Theory and the Wars in Afghanistan and Iraq. Confessions, Contentions, and the Lust for Power, New York (2011)

Ramsey, Paul: The just war. Force and political responsibility, Lanham (1983)

Ramsey, Paul: War and the christian conscience. How shall modern war be conducted justly?, Durham (1961)

Reiter, Franz: Gottesstaat und Friedenswerk. Zur Frage eines dynamischen Friedens bei Augustinus, Wien (1974)

Rief, Josef: "Bellum" im Denken und in den Gedanken Augustins, Barsbüttel (1990)
Schulze, Jan-Andres: Der Irak-Krieg 2003 im Lichte der Wiederkehr des gerechten Krieges, Berlin (2005)

Stadler, Christian: Krieg, Wien (2009)

Stadler, Christian: Rechtsethische Aspekte des Internationalen Militäreinsatzes, in: Reiter, Erich: Der Krieg um das Kosovo 1998/99, Mainz (2000)

Stadler, Christian: Zur Aktualität der Theorie vom „Gerechten Krieg“ Rechtsethische Überlegungen zur Weltfriedensbotschaft des Hl. Vaters vom Jänner 2000, in: Ethica 2000, Institut für Religion und Frieden, Wien (2000)

Starck, Christian (Hg): Kann es heute noch >gerechte Kriege< geben?, Göttingen (2008)

Van Creveld, Martin: Die Gesichter des Krieges : der Wandel bewaffneter Konflikte von 1900 bis heute, München (2009)

Van Creveld, Martin: Die Zukunft des Krieges: Wie wird Krieg geführt und warum?, Hamburg (2004)

Walzer, Michael: Gibt es den gerechten Krieg?, Stuttgart (1982)

Walzer, Michael: Arguing about war, New Haven (2004)

Wynn, Phillip: Augustine on war and military service, Minneapolis (2013)